Advertorial

REGENSBURGER ÄRZTENETZ

Digitalisierung und Menschlichkeit vereint

Mediziner des Regensburger Ärztenetz e. V. nutzen digitale Werkzeuge, um ihre Patienten besser und effektiver behandeln zu können. Gleichzeitig wissen sie, wo die neue Technik möglicherweise ihre Grenzen hat.

Von Julia Kellner

REGENSBURG. Gesundheit ist ein hohes Gut. Sicher keine neue Erkenntnis – doch Corona macht es deutlicher denn je. Mit und auch ohne Pandemie muss Deutschlands Gesundheitssystem einiges leisten: mehr ältere und chronisch kranke Menschen behandeln, teure medizinische Innovationen zahlen und strukturschwache ländliche Regionen versorgen. Eine Mammutaufgabe, für die es Lösungen braucht.

„Richtig eingesetzt kann Digitalisierung helfen, diese Herausforderungen zu meistern", sagt Wolfgang Fischer. Er ist Hausarzt in Burgweinting und Vorsitzender des Regensburger Ärztenetzes e.V., in dem sich über 200 Ärzte aller Fachrichtungen aus dem Großraum Regensburg zusammengeschlossen haben, um Austausch und medizinische Qualität zu fördern. Die Medizin werde immer vielfältiger und das wissenschaftliche Tempo höher. Den Regensburger Ärzten sei es daher wichtig, diesen Wissensschatz auch in die Praxen zu holen. „Digitale Werkzeuge überwinden Distanzen, öffnen Türen und ermöglichen Netzwerke für eine bestmögliche Behandlung des Patienten", ist Fischer überzeugt. Diese Chancen habe auch die Bundesregierung erkannt und Tempo in die Digitalisierung gebracht: Alle Akteure im Gesundheitswesen sollen an die sogenannte Telematikinfrastruktur angeschlossen werden. Ziel sei, dass neben Haus- und Fachärzten auch Krankenhäuser, Rettungsdienste, Pflegeheime und Apotheken auf elektronische Patientendaten zugreifen können. Dass diese Maßnahme dem Wohl des Patienten diene, zeigten einige Beispiele: So gebe es keine unnötigen Mehrfachuntersuchungen, Röntgenaufnahmen oder Blutentnahmen mehr. Auch medizinische Notfalldaten könnten künftig auf der Gesundheitskarte hinterlegt oder Medikationsplan sowie Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung elektronisch ausgestellt werden.

Der Mensch in den Mittelpunkt der Behandlung gerückt

Damit der Patient dennoch die Hoheit über seine Daten behält, soll er darüber entscheiden können, welche Daten gespeichert oder gelöscht werden und wer darauf zugreifen kann. Fischer zufolge gibt es zwar einen Zeitplan für die vollständige Umsetzung aller geplanten Module der Telematikinfrastruktur bis Ende 2022. Doch ob dieser auch realisierbar ist, bleibt abzuwarten. Schließlich seien noch einige Fragen offen – etwa mit Blick auf einen 100-prozentig zugriffs- und ausfallsicheren Datentransfer. „Zu klären ist beispielsweise auch, wie im Notfall auf die Patientendaten zugegriffen werden kann", sagt Fischer. „Denn eigentlich soll der Patient selbst bei jeder Behandlung eine PIN eingeben müssen." Digitalisierung dürfe nicht zum Selbstzweck und Kontrollinstrument mutieren, sondern müsse Patienten und Ärzten helfen, ohne die Sicherheit der Patientendaten zu gefährden.

Doch womöglich hat die Gesellschaft schon längst selbst die Revolution im Gesundheitswesen eingeläutet. „Dr. Google ist bei unterschiedlichsten Symptomen oft die erste Anlaufstelle", sagt Fischer. Nicht selten führe die Internetrecherche auf falsche Pfade und der Arzt müsse die Informationen einordnen und Patienten beschwichtigen. „Doch insgesamt haben Patienten dadurch heutzutage ein viel größeres Hintergrundwissen, das wir nutzen sollten: Manche Behandlungsschritte können wir sogar an den Patienten weitergeben, etwa durch Lehrvideos."

Das Team von Wolfgang Fischer, dem Vorsitzenden des Regensburger Ärztenetzes, geht digitale Wege. Foto: Pinter

Das Regensburger Ärztenetz habe dazu ein Innovationsprojekt von Schmerztherapeuten und der AOK unterstützt. Eine App mit Videos und Übungen helfe Patienten mit akuten Rückenschmerzen. Seit Kurzem gebe es sogar die „App auf Rezept". Auch die künstliche Intelligenz habe in manchen Bereichen der Medizin große Fortschritte gemacht: So könnten etwa Hauttumore mittlerweile digital besser erkannt werden als durch einen Hautarzt. „Dennoch wird der Arzt selbst immer wichtig sein, um Ergebnisse des Computers zu bewerten, menschliche Emotionen einfließen und Patienten nicht alleine zu lassen. Die Untersuchung mit allen Sinnen ist nicht ersetzbar", ist sich Fischer sicher.

Der digitale Wandel hat auch in der Medizin seine Grenzen

Als Arzt müsse man wissen, bis zu welchem Punkt beispielsweise Onlinetermine sinnvoll sind. Fischer zufolge kann es auch per Video sehr herzliche Gespräche mit Patienten geben. Für Eike Haas, Hausarzt in Teublitz, seien Videosprechstunden neue Zugangsmöglichkeiten zu seiner Praxis – ohne Fahrwege und Wartezeiten. Der direkte Austausch mit dem Patienten samt Praxis- und Hausbesuche werde aber bleiben, schon alleine deshalb, weil insbesondere ältere Patienten all die elektronischen Werkzeuge oft nicht nutzen könnten oder wollten.

KONTAKT

Regensburger Ärztenetz e. V.
Geschäftsstelle
Bismarckplatz 5
93047 Regensburg
Telefon: +49 (0) 941 / 569596-0
Fax: +49 (0) 0941 / 569596-9
info@raen.email
www.regensburger-aerztenetz.de

REGENSBURGER ärztenetz

Unfallchirurg und Orthopäde PD Dr. Carsten Englert Foto: Asklepios Klinik

Revolutioniert

„Die IT hat bei einem flächendeckenden Einsatz sehr große Vorteile", ist sich PD Dr. Carsten Englert sicher. Der Elektronische Arztbrief, kurz eArztbrief, revolutioniere die Informationsübermittlung von Arzt zu Arzt, von Praxis zu Praxis und von Praxis zu Krankenhaus. Laut Unfallchirurg und Orthopäde Dr. Englert lassen sich dadurch viele Doppeluntersuchungen vermeiden. „Aufwendige Anamnesen verkürzen sich auf ein sinnvolles Maß. Das ist schon heute mit dem eingeführten Medikamentenplan erkennbar."

Eike Haas, Facharzt für Allgemeinmedizin Foto: Firma Coveto, Nidda

Zeit gewonnen

Eike Haas, Facharzt für Allgemeinmedizin, setzt in seiner Praxis seit Jahren auf Digitalisierung: „Dank elektronischen Patientenakten können wir leichter auf Informationen zugreifen und uns mehr den Patienten als den Akten zuwenden." Ein datenschutzkonformes und digitales Kommunikationssystem mache es möglich, dass sich Patienten auch außerhalb der Öffnungszeiten an die Praxis wenden können – etwa in der Videosprechstunde. „Demnächst führen wir das elektronische Rezept für Kassenpatienten ein."

Dr. med. Claudius Fauser, Hals-Nasen-Ohren-Arzt Foto: Tobias Büttner

Knopf gedrückt

Per Knopfdruck alle relevanten Informationen zu einem Patienten bekommen: Für Dr. med. Claudius Fauser und sein Praxisteam ist das eine große Erleichterung. „Die digitale Praxisverwaltung von übersichtlicher Patientenakte, Medikamentendatenbank und Terminplanung bis hin zur Abrechnung möchte ich nicht mehr missen", sagt der Hals-Nasen-Ohren-Arzt. Die Entwicklung hin zu größeren Praxen mit mehreren Standorten sei dadurch erst möglich geworden. „Zudem spart es viel Papier und damit Ressourcen."

Wolfgang Fischer, hausärztlicher Internist Foto: privat

Dialog 2.0 hilft

Messengerdienste wie Whatsapp sind bei vielen fester Bestandteil des Alltags. Warum also nicht auch in der Medizin die unkomplizierte Kommunikation nutzen? Wolfgang Fischer, hausärztlicher Internist, setzt auf sichere Nachrichtendienste wie Telegram. „Nach Hausbesuchen fotografiere ich Befunde und sende sie direkt in die Praxis. Auch mit unseren Patienten bleiben wir so in direktem Kontakt." Neben Onlineterminvereinbarungen sei auch die Videosprechstunde ein wichtiger Baustein in der papierlosen Praxis.

Dr. med. Christoph Schrafstetter, Orthopäde Foto: Graggo/MedArtes

Vernetzt sein

„In unserem Praxisverbund MedArtes wird die Digitalisierung konsequent entwickelt und gelebt", sagt der Orthopäde Dr. med. Christoph Schrafstetter. Der größte Schritt sei vor fast 25 Jahren mit dem digitalen Röntgen gemacht worden. „Im Raum Regensburg waren wir damit die absoluten Pioniere." Dass für das Ärzteteam die digitalen Werkzeuge zentrale Pfeiler sind, zeige ihr konsequenter Einsatz – etwa von digitaler Patientenakte, Dokumentenscan und moderner Servertechnik, die ambulante und stationäre Strukturen vernetzt.